

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 4

Artikel: Wie ich Wachtmeister wurde
Autor: G.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hatten, denn so hundert und etliche scharfe Patronen konnten mit der Zeit verflucht anhänglich werden. Die Kerle waren das tatsächlich imstand!

Der Zugführer hatte keine Ruhe mehr. Er mußte sich Gewißheit verschaffen. Wenn es aber so war, dann gnad' Gott!

Endlich kam der nächste Stundenhalt. Die Gewehre wurden zusammengestellt, die Säcke abgelegt und die Mannschaft trat aus.

Da gab sich der Leutnant vom vierten Zug einen Ruck.

„Vierter Zug mit dem Sack auf zwei Glieder antreten!“ befahl er. „Drei Schritt Abstand! Munitionstaschen abschnallen und auspacken!“

„Was ist denn los, Herr Leutnant?“ rief ver-

wundert der Hauptmann und kam herbei. Der Leutnant meldete, und der Hauptmann, der gute Herr Hauptmann, erblaßte vor Schreck.

Sie gingen von Mann zu Mann. Da waren vor jedem Sack die Lader schön aufgeschichtet und in jedem Lader staken die sechs Patronen. Keine fehlte.

Und der vierte Zug stand da, so tugendhaft und bieder, so lammfromm... und so scheinheilig!

„Einpacken!“ befahl der Hauptmann, „kommen Sie, Herr Leutnant!“

Sie gingen zusammen einen Weg entlang, der hinaus in die Felder führt, wie zwei Menschen bei Jeremias Gotthelf, von denen der eine dem andern etwas zu sagen hat, das nicht alle Leute angeht.

Hans Boshard.

Wie ich Wachtmeister wurde.*

Eines Tages war mir von oben herab bedeutet worden, daß nächster Tage eine Inspektion des Postens durch den Brigadier wahrscheinlich sei. Die Folge kennt jeder, der schon einen ähnlichen „Türgg“ mitgemacht hat: Außerste Bereitschaft! Und er kam, der Herr mit den drei breiten Galons um den Hut. Alles klappte. „Sagen Sie mal, warum sind Sie noch Korporal?“ — „Ich weiß es nicht, Herr Oberst.“ Ich wußte es zwar wohl; denn ich war erst vor kaum vierzehn Tagen vom Gefreiten zum Korporal avanciert; aber ich hatte doch keine Veranlassung, dem Herrn Obersten an die Nase zu binden, daß es 32 Jahre gebraucht habe zur Erreichung der breiten Baumwollbündel. Die Wache war wieder entlassen, und ich begleitete den Vorgesetzten zur Tresabrücke, wo ich ihm mit der Geographie der Gegend meine Aufwartung zu machen und ihm die Fliegerabwehrstellung zu zeigen hatte. Die Alarmglocke wurde gezogen, und da ereignete es sich, daß die ganze Wache in kaum 30 Sekunden mit gespanntem Hahn in der Stellung war. Diese Promptheit war aber nicht das Produkt besonderer Schulung, sondern ergab sich lediglich, weil die Soldaten mit dem Sack auf dem Rücken und dem Gewehr am Arm sich im Wachtlokal über die glänzend verlaufene Inspektion von vorhin unterhalten hatten. Aber diese Schlagfertigkeit wirkte. Nun gab es für den Herrn „Platzkommandanten“ noch zwei ganz wichtige

Fragen. „Welche Visierstellung befehlen Sie, wenn Flieger direkt über Ihnen sind?“ Über diesen Punkt hatte ich allerdings in meinem Leben noch keine Instruktion erhalten. Wie ein Blitzlicht zog es durch das Gehirn: Das muß etwas Besonderes sein! „Pardon, Herr Oberst?“ Er wiederholte die Frage, und die Antwort kam präzise, klar und militärisch: „Visier nieder, Herr Oberst.“ Der Nagel war im Unterbewußtsein auf den Kopf getroffen. Bevor die zweite Frage kam, war Herr „Oberländer“ K. von meiner Kompagnie in Curio, der ebenfalls die Posten zu inspizieren hatte, auf dem Platz erschienen. „Korporal, haben Sie gewußt, daß ich heute komme?“ — „Nein, Herr Oberst.“ Ich hatte eigentlich nicht gelogen; denn die Frage lautete, ob ich gewußt hätte, daß die Inspektion heute komme.

Die Inspektion war zu Ende, und schmunzelnd sagte mir der Herr Oberleutnant nachher: „Korporal U., ich glaubte, ich müsse mich auf dem Absatz drehen, als die heikle Frage kam.“

Es wurde Abend. Hoch zu Roß erschien mein lieber Häuptling. Er lud mich, gegen seine Gewohnheit, zu einem halben Liter ins Hotel Crivelli ein und eröffnete mir, daß ich auf Befehl des Herrn Brigadier zum Wachtmeister zu ernennen sei, daß aber mit der Durchführung des Befehles noch etwas zuzuwarten wäre, da ich dem Vaterland erst kurze Zeit als „Korpus“ diene.

Die Wachtmeisterschnüre sind mir später ins Haus geschickt worden. Glück muß der Mensch haben; dann kann er — Wachtmeister werden.

G. U.

* Aus dem Grenzbefegungsbuch. Verlag Eugen Kentsch, Erlenbach.